

Andrea Spingler

Predigttext: 2. Korinther 8,9

---

## **„Tabu“ an der Krippe – oder: Weihnachten in einem Satz**

*Ihr kennt ja die Gnade unseres Herrn Jesus Christus: Um euretwillen ist er, obwohl er reich war, arm geworden, damit ihr durch seine Armut reich werdet.*

*2. Korinther 8, 9*

Liebe Weihnachts-Gemeinde, liebe Schwestern und Brüder,

vielleicht kennen einige von Ihnen das Gesellschaftsspiel „Tabu“. Es ist ein Modenspiel – ein sehr gelungenes, finde ich. Es geht darum, den Mitspielenden in möglichst kurzer Zeit einen Begriff zu erklären; Tomate zum Beispiel. Dabei gibt es aber Tabu-Begriff – Worte, die in der Erklärung nicht vorkommen dürfen. Ich müsste also beispielsweise „Tomate“ erklären, ohne dabei die Worte „Gemüse, rot und Spaghetti-Sauce“ zu benutzen. Das ist nicht ganz einfach, aber mit ein bisschen Überlegen findet man bestimmt einen Weg. Vielleicht über „Italien, Mozzarella und Basilikum“ oder mit „Nachtschattengewächs, Balkonpflanze, Cherry-\*\*\*“.

Ich frage mich, wie ich in wenigen Worten den Begriff Weihnachten erklären würde, wenn ich dabei weder „Kind“ und „Stall“ noch „Bethlehem“ benutzen dürfte. Vielleicht ginge es mit „Tannenbaum“, „Geschenke“ und „Winter“. Aber damit würde ich nicht das beschreiben, was ich mit Weihnachten eigentlich meine, das Wirkliche.

Paulus wäre ein guter Tabu-Spieler. Er beschreibt Weihnachten ganz ohne Kind und Stall und Bethlehem – ohne jegliche Krippenspielromantik. Dafür aber so, dass das Fest ganz viel mit mir selber zu tun bekommt: *Ihr kennt ja die Gnade unseres Herrn Jesus Christus: Um euretwillen ist er, obwohl er reich war, arm geworden, damit ihr durch seine Armut reich werdet.*

Armut und Reichtum, arm sein und reich sein – es ist gewiss nicht das, was mir eingefallen wäre, um Weihnachten zu umschreiben und trotzdem scheint mir, Paulus sei ausgesprochen nahe dran am Wirklichen; an dem,

was Weihnachten ausmacht. Wenn er von Armut und Reichtum schreibt, so klingt da nichts verklärt Romantisches mit, wie in gewissen modernen und einigermaßen kitschigen Weihnachtsmärchen. Der Satz tönt eher herausfordernd, finde ich. Ich höre ihn als direkte Frage an mich: „Zieh doch einmal ganz ehrlich Bilanz. Wie geht's dir? Bist du reich? Und was mich noch viel mehr interessiert: Fühlst du dich innerlich reich?“

Paulus konnte noch nicht ahnen, dass wir in diesen Weihnachtstagen dünnhäutiger sind als sonst. Dass solche Fragen da tiefer in uns hinein gehen als gewöhnlich, und dass wir kaum zu einem anderen Zeitpunkt im Jahr so sehr mit unseren Gefühlen in Kontakt sind wie jetzt. Vielleicht ist es auch ein Segen, wenn die Frage nach meinem inneren Reichtum nicht nur den Kopf fordert, sondern mein Herz berührt. Wenn sie meine Sehnsüchte herauskitzelt und an die Oberfläche holt. Die Sehnsüchte danach, innerlich heil und gelöst, eben innerlich reich und zufrieden zu sein.

Nicht nur für uns selber, auch für unsere Welt werden wir in diesen Tagen ja zu Recht unbescheidener: Wir ertragen es noch weniger als sonst, von Unfrieden und Ungerechtigkeiten zu hören. Wir sind dünnhäutiger und empfindsamer, wenn wir von Hungersnöten und Bürgerkriegen, von Flüchtlingsströmen oder von Konflikten ausgerechnet im Heiligen Land hören. Ja, wir träumen in diesen Tagen gerne den unbescheidenen Traum, den vor uns auch die Propheten und sehnsuchtsvolle Menschen jeder Generation geträumt haben: Den Traum, dass Frieden und Gerechtigkeit möglich sind, dass Gott das Heil für unsere Welt will.

Zwischen dem, was wir dünnhäutig empfinden von Ungerechtigkeit und Unfrieden und dem, was wir träumend herbeisehnen – dazwischen klafft ein tiefer Graben. Welt und Sehnsüchte passen nicht recht zusammen, Traumvorstellungen und mein eigenes Inneres haben wenig gemeinsam.

Vielleicht ist das das erste Weihnachts-Geschenk für uns: Ja, Gott sei Dank, wir fühlen es noch, dass etwas nicht stimmt, dass vieles in mir und in der Welt anders sein müsste. Zum Glück lassen sich die Sehnsüchte in mir nicht zum Schweigen bringen. Zum Glück ist die Seele unruhig und lässt nicht nach zu fragen: Willst du das wirklich – willst du arm dran sein an Weihnachten? Oder von wem erwartest du in diesen Tagen, dass er dich innerlich reich macht? Erwartest du es von den andern; machst du die Menschen um dich herum dafür verantwortlich, dass du glücklich, innerlich ruhig und zufrieden bist? Du überforderst deine Mitmenschen damit gewaltig. Und dann gibt's an Weihnachten einen grossen Krach oder eine grosse, enttäuschte Leere. Oder erwartest du es etwa von dir selber,

machst du dich verantwortlich dafür, dass du glücklich und innerlich ruhig bist? Du überforderst dich damit dich selber grandios.

Erwarte das Heil und die Erfüllung und das Heil von anderswo. Denn das ist das zweite Weihnachts-Geschenk für uns: Gott lässt uns mit unerfüllten Sehnsüchten nicht alleine. Er teilt die innere und auch die äussere Armut. Paulus schreibt: *Um euretwillen ist er arm geworden.* „Bettelarm“ müsste man eigentlich übersetzen. Und was Paulus in diesem halben Satz zum Ausdruck bringt, dazu erzählt Lukas eine ganze, lange Weihnachtsgeschichte: Das Kind liegt in einem Futtertrog, aus dem gerade noch die Tiere gefressen haben, und den man auch sauberer hätte fegen können. Über allem liegt ein strenger Stallgeruch. Und Lukas erzählt auch gleich, weshalb das richtig und wichtig war so: Die ersten, die vom wunderbaren Geschehen erfahren hatten, waren die Hirten auf dem Feld. Sie hätten sich mit ihren verlumpten Kleidern, den ungewaschenen Gesichtern und den Schuhen, an denen noch die Dreckklumpen des nahen Ackers hängen, wohl kaum in eine edle Umgebung getraut. Sie wären draussen geblieben und hätten gewusst: Dieses Kind ist nicht für uns gekommen.

Wäre Gott nicht so – so nackt und bloss – Mensch geworden, dann würden wir uns mit unseren ungestillten Sehnsüchten, mit unerfüllten Lebensträumen und innerer Leere wohl kaum in seine Nähe trauen. Aber da liegt er. Bettelarm. Ein wehrloses, verletzliches Kind. Damit ich mich ihm nähern, mich ihm zeigen kann, ohne mich schämen oder die innere Armut vor ihm verstecken zu müssen.

Es ist, wie wenn ein Vater oder eine Mutter in die Knie geht, um auf Augenhöhe mit ihrem Kind reden zu können. So geht Gott für uns in die Knie – er macht sich klein, damit wir gross werden. In diesem Krippenkind, im Wanderprediger, der keine sozialen Grenzen kennt, und schliesslich im Verachteten und Gekreuzigten – in Jesus begegnet uns Gott auf Augenhöhe, von Mensch zu Mensch. So macht er uns reich.

Die Hirten, die von Bethlehem wieder zurück gehen zu ihren Schafen und ihren Feldern, sie sind noch immer Hirten. Sie tragen noch die selben verlumpten Kleider, einer von ihnen hinkt noch immer. Aber auf dem Rückweg, so erzählt uns Lukas, auf dem Rückweg loben und preisen die Hirten Gott für das, was sie gehört und gesehen haben. Sie wissen sich reich beschenkt, weil Gott ihnen auf Augenhöhe begegnet, ihnen nahe gekommen ist. Ich weiss mich reich beschenkt, weil Gott gekommen ist, um meine Unaufgeräumtheit, meine Fragen und Ängste zur Ruhe kommen zu lassen und mich innerlich reich zu machen. Gnade nennt Paulus das. *Ihr kennt ja*

*die Gnade unseres Herrn Jesus Christus: Um euretwillen ist er, obwohl er reich war, arm geworden, damit ihr durch seine Armut reich werdet.*

Und dann macht Paulus uns noch ein drittes Weihnachtsgeschenk: *Ihr seid ja über die Massen reich*, schreibt er in seinem Brief an die Korinther. *Reich an Glauben, Begabung zur Rede, Erkenntnis, an jeglichem Bemühen und an der Liebe.* Und deshalb, so erklärt er weiter, deshalb gebt von eurem Reichtum etwas ab. Konkret: Sammelt eine Kollekte. Nicht nur, weil die Glaubensgeschwister in Jerusalem das Geld brauchen, sondern auch für euch selber. Wie mit dem Hintergedanken eines modernen Psychologen: Im Weitergeben werdet ihr merken, wie reich beschenkt ihr selber seid. Teilt gerade das, von dem ihr meint zu wenig zu haben. Gebt von eurem Glauben weiter und ihr werdet merken, dass er grösser ist als gedacht. Teilt eure Hoffnung und ihr werdet darüber staunen, dass sie stark genug ist. Verschenkt eure Liebe und ihr werdet es gerade so empfinden, wie viel ihr davon habt. Und schliesslich, ja, teilt auch euer Geld und werdet gewahr, wie reich ihr seid.

Liebe Gemeinde, wir haben mit Paulus Tabu gespielt und anhand seiner Kürzest-Umschreibung zu verstehen versucht, was Weihnachten ist. Ich merke, dass mir ganz viel Vertrautes und lieb Gewonnenes fehlt, wenn Maria und Joseph, Engel und Hirten, Stern und Magier „tabu“ sind. Aber ich bin Paulus dankbar für seine Prägnanz: *Ihr kennt ja die Gnade unseres Herrn Jesus Christus.* Ja, es ist wahr, wir kennen sie ja. Und wir haben deshalb keinen Grund, die Erfüllung von Sehnsüchten und die Begleitung in Nöten von uns selber oder von irgendjemand anderem zu erwarten. So nahe wie dieser Gott kommt uns keiner. So nahe wie er kommen wir uns selber nicht. *Um unseretwillen ist er, obwohl er reich war, arm geworden, damit wir durch seine Armut reich werden. Amen.*

(Die wesentlichen Impulse zu dieser Predigt verdanke ich einer Predigt-Meditation von Pfrn. Petra C. Haring, München)